

Guinea-Bissau in Zeiten der Pandemie...und andere Kuriositäten

von Klaudia Nußbaumer



Mitte März ging es für mich zum dritten Mal mit einem Team nach Guinea-Bissau zum Einsatzort in Gabu.

Viele Mitstreiter waren mir schon von anderen Einsätzen bekannt, lediglich drei waren „Ersttäter“.

Schon am Flughafen in Frankfurt fiel es nicht leicht, die Abstandsregeln der Pandemie einzuhalten. Man sah sich nach langer Zeit wieder...und musste sich sehr bremsen, um den anderen nicht zu umarmen.

Nach mühseligem Einchecken und Registrieren aller Gepäckstücke begaben wir uns zum Gate.

Ein Mitarbeiter forderte uns zum Boarding auf...und wir stellten fest, dass uns die Passenger Locator Card für Portugal fehlte. War sie überhaupt nötig? Wir waren doch auf der Durchreise.

Aber es führte kein Weg an diesem Online-Dokument vorbei. Wer kennt schon die genaue Adresse vom Flughafen in Lissabon? Ein noch viel netterer Mitarbeiter des Flughafens half uns sehr beim Ausfüllen der vielen Fragen.

Wir stellten fest, dass der Besitz eines Smartphones heutzutage eine wichtige Voraussetzung für eine Reise ist. Wie hätte man sonst den wichtigen QR-Code für die Einreise in Portugal erhalten?

Das Umsteigen in Lissabon klappte ohne Probleme und wir konnten den Weiterflug nach Bissau antreten.

Ich war schon sehr gespannt, wer uns dort abholen würde und wo wir die Nacht in der Hauptstadt verbrächten.

Warmer Wind schlug uns beim Verlassen der Maschine in Bissau entgegen. Wir bummelten fast gemütlich zum Flughafengebäude. Warten mussten wir sowieso, nämlich auf Desinfektion der Hände und das Messen der Temperatur.

Endlich im Gebäude ging es an das Ausfüllen einiger Zettel mit sehr vielen Fragen: Woher? Wohin? Warum? Und wer ist der zuständige Gesundheitsbeauftragte? Diese Frage wurde dann sehr unkonventionell mit „Jens Spahn“ beantwortet.

Dann begegneten wir Gaio, einem guineischem Musiker, der fast 20 Jahre in Deutschland gelebt hatte und uns verstand.

Er strahlte sehr viel Gelassenheit aus, die sich etwas auf uns übertrug.

Wir verließen das Flughafen- Gebäude mit allen Gepäckstücken und wurden zu einem wirklich afrikanischen Gefährt geleitet. Es schien ein umgebautes Wohnmobil zu sein mit alten Bussitzen und bunten Gardinen. Die Aircondition bestand in geöffneten Fenstern. Einige Gepäckstücke wurden auf dem Dach verladen, der Rest passte in den Innenraum. So ging es dann zu den Hotels.

Am anderen Morgen besuchte die chirurgische Fraktion die Universitätsklinik Simon Mendes in Bissau. Dort hat sich natürlich nicht geändert und die „Neuen“ waren geschockt vom Zustand der Klinik und der schlechten und unzureichenden Behandlung der Patienten.

Am späten Vormittag nach einer kleinen Stärkung traten wir die Weiterfahrt nach Bissau an. Der Zustand der Straßen hatte sich deutlich verschlechtert. Schlagloch reiht sich an Schlagloch und wir wurden ganz schön durchgeschüttelt. Und das alles bei etwa 40 Grad Hitze.

Auch die schönste Fahrt hat ein Ende...und wir kamen in Gabu an. Ganz schnell passierte die Zimmerverteilung und es ging in das Krankenhaus.

Für mich ist es fast wie ein nach Haus kommen. Man kennt dort einige Mitarbeiter und natürlich die Gegebenheiten. Da über ein Jahr niemand in den Räumen war, fanden wir alles so vor, wie wir es verlassen hatten und man konnte zügig die Räumlichkeiten für die Operationen vorbereiten.

Leider waren nicht sehr viele Kinder mit ihren Eltern vor der Tür, die Stromversorgung, der Generator streikten und die Anästhesisten fanden keine Sauerstoffflaschen.

Problemchen, die schnell behoben wurden. Unser Techniker Jürgen hatte bald alles im Griff, wenn es ihn auch Nerven gekostet hat.

Dr. Lino Cabral, der Leiter des Krankenhauses, hatte für uns viel vorbereitet. Leider hatte er gleich in den ersten Tagen einen Todesfall in der Familie und konnte uns so nicht helfen.

Mit Gaio, dem Musiker und Übersetzer, Mädchen für alles, wurde eine Werbung im lokalen Radio organisiert und eine Fahrt über die Dörfer, um auf uns aufmerksam zu machen. Beides tat Wirkung und das OP-Programm füllte sich.

Die Eltern saßen sehr diszipliniert mit Mund-Nasen-Bedeckung vor der Ambulanz. Auch auf dem Gemüsemarkt und in den Geschäften bestand Maskenpflicht. Außerhalb des Ortskerns konnte man sich draußen auch ohne Maske bewegen und in diesem Jahr besonders mit den vielen Kindern spielen. Nach kleinen Geschenken wie Luftballons und Seifenblasen erwarteten sie uns schon sehnsüchtig.- wir haben Kreisspiele mit ihnen gemacht, gesungen, Fotos erstellt...alles war für die Kinder von Gabu neu und faszinierend.

Nach einigen Tagen hatte ich dann das Vergnügen von einer Bank Geld vom Konto des Hammer Forum abzuheben. Der Bankraum war angenehm klimatisiert. Gaio und ich nahmen im Wartebereich Platz. Da ich im OP wieder erwartet wurde, versuchte ich den Vorgang zu beschleunigen. Andere Kunden ließen sich sofort überzeugen, da ihnen das Hammer Forum und seine Arbeit bekannt waren.

Aber was nützte es? Die Bankangestellten ließen sich nicht aus der Ruhe bringen.in aller Ruhe wurde mein Pass kopiert, dann der Scheck angenommen und nach einer gefühlten Ewigkeit wurden mir Geldbündel gereicht, die ich dann auch zu kontrollieren hatte. Wenn man dann die Bankomaten und sogar das Internet-Banking kennt...es wirkte alles sehr umständlich und langwierig. Und bei allen weiteren Kontakten mit der Bank wurde jedes Mal mein Pass kopiert...

Auf dem Markt ging es sehr lebendig zu und wir konnten auch um den besten Preis feilschen. Mir fiel das nicht leicht, da ich das angebotene Gemüse und Obst sehr billig fand, wenn auch nicht immer in Güteklasse A.

Ein unangenehmes Phänomen waren in diesem Jahr die Ameisen. Winzig kleine Biester, die überall ihre Straßen zogen und alles okkupiert hatten. Selbst in elektrischen Geräten fühlten sie sich wohl. Packte man in einen Karton, wurde man sofort schmerzhaft gebissen. Ein Insektenmittel stand stets

griffbereit...“Profi Killing Action“...aber für Menschen war es sicher auch nicht gesund.

Dr.Emmanouilidis und seine Kollegin Dr.Susanne von der Heydt operierten und untersuchten unermüdlich kranke Kinder. Viele traurige Schicksale machten einen sehr betroffen.

Glückliche Momente, wenn die Kinder nach der OP nach Haus gehen konnten und die Eltern sehr dankbar waren. Ein Vater übersetzte mit Hilfe von Google seinen Dank und guten Wünsche an uns.

Schnell kamen dann die letzten Tage und der Abschied, vor den die Behörden den PCR-Test gesetzt hatten.

Wir hatten so unsere Zweifel ob das alles rechtzeitig klappen würde. Aber dann kam Dr. Lino mit reichlich vielen Zetteln, die es auszufüllen galt. Eine Dame aus dem Krankenhauslabor kam mit den Teströhrchen und bohrte ihr Wattestäbchen bis fast zur Hypophyse. Man hätte die einzelnen schmerzverzehrten Gesichter photographisch festhalten sollen!

Glücklicherweise erklärte Dr Lino sich bereit, die Tests persönlich zum Labor nach Bissau zu bringen und die Ergebnisse dann zu uns zum Flughafen.

Die Rückfahrt erfolgte wieder in dem traumhaften Gefährt wie auf der Hinfahrt. Verschwitzt und durchgerüttelt erreichten wir den Flughafen in Bissau.

Wir stiegen aus , nahmen unsere Koffer und durften nicht in das Gebäude. Eine Stunde mussten wir warten. Und dann kam auch Dr. Lino mit den von uns heiß erwarteten Tests. Alle negativ, niemand musste also zurückbleiben.

Endlich durften wir in den Flughafen. Die Kontrollen begannen noch vor der Tür, einscannen des Testergebnisses, Fieberkontrolle, Passkontrolle. Wieder für Portugal den Passenger Locator Code beantragen, und weiter ging es mit den Kontrollen. Bis zur Gangway wurden wir fünf Mal kontrolliert. Und endlich im Flugzeug noch von einer portugiesischen Kriminalbeamtin.

Ein sehr erfolgreicher Einsatz mit einem wunderbarem Team ging zu Ende.

Nach der Landung in den frühen Morgenstunden in Lissabon und natürlich einer erneuten Kontrolle unseres Test- Ergebnisses genossen wir die „Freiheit“ auf dem Flughafen. Wir konnten in netten Cafes frühstücken und durch Boutiquen bummeln.

Die letzte Etappe stand bevor. Im Flugzeug nach Frankfurt bekamen wir ein Papier mit dem Hinweis uns bei einer Internet- Adresse für die Einreise bei der Bundesregierung zu melden. Das war es dann aber. Angekommen in Frankfurt hat niemand nach unserem Corona-Test gefragt geschweige sich ihn zeigen lassen.

Voller Erstaunen darüber verabschiedeten wir uns alle voneinander...und wenn es das Schicksal will, fliegen wir 2022 zusammen erneut nach Guinea-Bissau.